

M. CASPAR POSNERI
Curiöser Tractat Von denen Miß-Geburthen/ Erster und Ander Theil/

Aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzet
Von
M. M.



Dreßden und Leipzig/
Bey Johann Christoph Miethen/
1702.



Curieuse Untersuchung/ Derer Monstrorum oder derer so genannten Miß-Geburthen.

Erster Theil.

MAn hat zwar vor diesen befohlen/ die Monstra zu tödten und ins Wasser zu schmeissen / wir aber ziehen dieselbe wieder vor / welches der geneigte Leser nicht wird übel deuten/maßen es uns nicht befohlen dieselbe zu tödten/ und ob dem gleich so wäre / so würde es uns doch nicht binden / weil wir es aus keinen bösen Vorsatze thun/sondern aus einen guten Absehen. Denn wir stellen ja dieselben nicht lebendig dar / daß sich etwa eine schwangere Jungfer daran vergaffen soll. Wir lachen auch nicht die Natur aus/ daß sie zu Zeiten einen solchen groben Fehler be-

begehe; sondern wir beschreiben nur dieselben / um zu zeigen / was vor eine grosse Gnade von GOtt ein perfecter und geschickter Leib sey / und wie leicht und auf unterschiedene Art und Weise die Natur hierinne fehle / und dieses ist unser Absehen. So komme demnach geneigter Leser und siehe! Halt uns aber auch zu gut / wenn wir wo ein wenig gefehlet. Denn wir gestehen gar gerne / daß wir auch Menschen seyn / und weiß ein jedweder wohl / was dieses vor eine wichtige Materia sey / da gleichsam die Thüre zum Irrthum Angelweit offen stehe. Wilt nun geneigt angesehen seyn / so gieb acht / und gieb auch nach. Wir wollen nicht das geringste verschweigen / sondern unsere Meynung recht offenhertzig heraus sagen.

§. 1. Wir

§. 1.

Was ein Monstrum sey?

MIr wollen hier vor allen Dingen das Wort Monstrum ein wenig enucleiren / weil man öffters dadurch desto leichter hinter der Sachen Beschaffenheit pfleget zu kommen / ich geschweige / daß es höchst nöthig wissen was ein Wort bedeute. Und ist dieses an einen / so ist es gewiß an diesen Ort in acht zu nehmen / sintemahl dieses Wort so viele Bedeutung hat / als iemahls eines haben mag. Ehe wir aber weit gehen / wollen wir kürtzlich anzeigen / in was vor einen Verstande wir es allhier nehmen. Insgemein hält man dafür / daß es sey ein Leib / derer Thiere vornehmlich / welcher also an des Tages-Licht kommen / daß er entweder die Speciem gar mutiret / oder doch einen grossen Fehler und Ubelstand entweder am gantzen Leibe oder an gewissen Gliedmassen hat. (a) Welche Explication des Worts wohl könte annehmen / wenn nur nicht die Wörter derer Thiere vornehmlich hinzu gesetzet wäre / denn damit negiret man tacitè, daß sich in denen unbeseelten Leibern solches nicht

(a) vid. Martinus Weinrichius de ortu Monstrorum Comment. P. 1. c. 3.

begebe / oder ziehets doch zum wenigsten in Zweiffel / woran man doch so schlechter Dinges hin eben nicht zu zweiffeln hat. Liesse man aber diese Worte: Derer Thiere vornehmlich: aus / so könte man sie gar wohl passiren lassen / eher als derer ihre / die da sagen: Es sey ein Viehgestallter und heßlicher Leib. (b) Da sichs doch noch fragt / ob eben eine Ungestalt und Heßligkeit darzu reqviriret werde? Am allerfüglichsten wirds also lauten: Ein Monstrum ist ein natürlicher Leib / in dessen Production die Natur einen Fehler begangen / so daß sie durch einige Hinderniß in operando entweder die speciem gar mutiret oder doch mit einer ziemlichen Ungestalt, und Ungewöhnligkeit denselben maculiret. Und in solchen Verstande wollen wir es auch annehmen.

§. 2.

Wir wissen zwar gar wohl / daß es sonsten auch auf andere Sachen gezogen werde / als auf dunckele und obscure Fragen oder ænigmata und Rätzel / (c) die man pfleget monstra zu nennen. Auch wohl auf heimliche Rathschläge / wie denn das gemeine Sprichwort sehr bekant: Monstri qvid alere, eine

(b) vid. Sperling. Instit. Phys. L. 1. c. 9. (c) vid. Senec. Thebaid. 118.

eine List oder Ranck schmieden. Ja man pfleget auch wohl gar Menschen / die sonst von rechter gebührlicher Leibes statur seyn / monstra zu nennen / wenn sie sich so ungewöhnlich in Fressen / Sauffen / moribus, garstigen Kleidern und dergleichen aufführen. Zuweilen bedeutet es auch was ungewöhnliches / es sey was es wolle / so werden die Gespenste monstra genennet. (d) Jngleichen die Riesen; (e) Allein es ist ein Mißbrauch des Worts / und kan man keinen Riesen wegen seiner Grösse / wenn sonst kein Erratum Naturæ da ist / vor ein monstrum halten.

§. 3.

Woher es stammt?

Es wird aber das Wort monstrum her deriviret à monstrando zeigen / mit Fingern weisen / weil man auf eine solche unnatürliche und ungewöhnliche Geburth gleichsam mit Fingern weiset / wie denn der Gebrauch ist / wenn man was ungewöhnliches mit den Augen erblicket / daß man solches pfleget als was sonderliches zu zeigen. Nicht zwar in solchen Verstande / ob man ein solch monstrum Gewinsts halber in der Welt herum zu beschauen kutschen solte / und denen Neubegierigen zu be-

(d) Sapient.17.9. (e) Numer.13. v. ult.

beschauen vorhalten; sondern weil es von denen / so es zu Gesichte bekommen / andern mit Fingern gezeiget wird. Und wolte ja jemand sagen/daß rechte monstra mehr verborgen gehalten würden / aus Schimpff und Scham derer jenigen/ denen sie angehöreten/ so würde doch dieses die Etymologiam oder Herstammung des Worts nicht übern Hauffen stossen. (f)

§. 4.

Ob Monstra seyn?

Nun fragt sichs / ob es solche Monstra gebe? Ich spreche ja / und will nicht hoffen / daß mir jemand hierinne contradiciren wird / maßen es ja die Erfahrung einem jedweden gelehret. Denn zu welcher Zeit hat man nicht dergleichen gehabt? Man gehe durch welche Jahres Zeit man wolle / so wird man welche antreffen / wie in denen Historicis zu lesen. Dürffen wir uns dahero/ solches zu erweisen / keine Mühe machen / sondern setzen es als eine schon ausgemachte Sache hin. Will ja einer weitläufftige Sachen lesen / der schlage auf

(f) Man hats in andern Wörtern auch. Senatus der Rath wird derivirет à senibus, und doch bestehet der Rath nicht allezeit aus alten Männern. Dergleichen man in Lexicis überflüßig finden kan.

auf den Weinrichium, er wird genung antreffen/ doch auch befinden/ daß viel Unwarheiten mit unterlauffen.

§. 5.

Was sie eigendlich seyn?

Wir wollen nur ferner kürtzlich untersuchen / worinne eigendlich die Natur eines monstri bestehe. Weinrichius beschreibet dieselbe auf zweyerley Art. Seine erste Beschreibung nimmt er aus dem Aristotele, welche also lautet: Ein monstrum ist ein Irrthum der Natur von demjenigen Endzwecke/ den sie sich in agendo fürgesetzet. Seine andere hat er aus einigen Medicis, die es also definiren: Ein Monstrum ist ein Thier / das im Mutter-Leibe übel formiret / ausserordentlicher Weise gezeuget von einen gewissen principio generationis corrumpiret. Es setzet zwar selbsten der Weinrichius diese letztere der ersten vor / und explieiret auch dieselbe gar weitläufftig ex mente Medicorum. (g) Ist aber keine von beyden gar zu richtig / indem sie nur allein auf die lebendige Thiere können appliciret werden / und nicht zugleich auch auf andere Sachen / als Pflantzen und dergleichen. Benedictus Pererius (h) hat

(g) In Commentario de ortu Monstrorum.

(h) De communibus rerum naturalium principiis ac defectionibus lib. 9. c.10.

auch eine aus dem Aristotele gezogen / dieses Innhalts: Ein Monstrum ist ein Fehl der Natur/ die einen gewissen Endzweck intendiret/ den sie doch verfehlet durch einiges principium corrumpiret. Welche zum wenigsten besser ist / als die vorigen beyde / bey welcher wir auch vor diesesmahl bleiben wollen / und alle andere / derer noch sehr viel / beyseit setzen.

§. 6.

Was vor Natur Fehler die Monstra seyn?

Wolte nun jemand fragen/ was vor einer Natur Fehler die Monstra wären? maßen es ja viele und unterschiedene natürliche Leiber gebe / indem einige sich selbsten mehreten / einige nicht/ sondern wie sie von Anfange von GOtt geschaffen noch bis auf diese Stunde verbleiben. Denn gleichwie das Wort Natur allen Dingen zukömt / so müsse auch ein Fehl der Natur denenselben können beygemessen werden / woran man doch nicht unbillig zweiffele. So sage / daß eben dieses das erste dubium sey/ welches der definition scheinet was zu thun zu machen/ dahero wir auch solches gleich auflösen wollen/ und besehen/ in welchen Leibern eine solche monstrosität sich ereignen könne / und welche davon frey.

§. 7. Wel-

§. 7.

Welche natürliche Leiber solche monstrosität annehmen können?

Es wird am füglichsten seyn/ die Frage selbsten zu setzen/ und die Meynungen derer Autorum drüber zu vernehmen. So fragts sich nun/ was vor Leiber unter denen natürlichen solche Ungestalt annehmen können? Weinrichius hält dafür/es geschehe nur in lebendigen Dingen/ wie solcher Meynung mit Ihm seyn Franciscus Toletus, Barthol. Keckermannus und andere mehr. Ja der Weinrichins excipiret noch von denen Lebendigen/ die Pflantzen / allerhand Ungezieffer/und dergleichen, Da doch der Benedictus Pererius und andere mit Ihn denen Elementis u. mixtis solches attribuiren. Franciscus Piccolomineus (i) bekräfftiget auch daß an Himmel solche Monstra generiret worden. Doch macht er einen Unterschied unter den rechten Himmel/ und unter den Lufft-und Wolcken-Himmel; an den rechten Himmel wird nichts generiret als der motus, an den Lufft-und Wolcken-Himmel aber werden dergleichen Ungestalten öffters gezeuget / indem man ja in der Luft und denen Wolcken solche wunderliche Centauros und andere Thiere erbli-

(i) De rerum definitionibus, p. 228.

blicket / die durch die unterschiedene Sonnen-Strahlen und dererselben repercussion generiret werden / oder entstehen von denen exhalationibus derer Meteoren / als grosser Hagel / Regen / Feuers-Brůnste / und dergleichen. Die Wahrheit von diesen Meynungen / anderer zu geschweigen / auffrichtig zu bekennen / so kőnnen wirs mit dem Weinrichio nicht halten / angesehen er bey keiner Meynung gewiß verbleibet / sondern bald dieses bald jenes excipiret / und seiner selbst őffters vergisset.

§. 8.

Er will solche monstrositåt nur denen lebendigen Dingen beylegen / und giebt solche vor eine affection aus. Die Ursach warum / soll diese seyn / weil nicht alle Dinge zeugen oder gezeuget werden / nun wůrde aber die monstra nur produciret / wenn der motus generationis solviret wůrde / so můsten solche Ungestalten auch nur denen Dingen zugeleget werden / welche durch Zeugung die Arten propagirten / und materiam, die zum zeugen tůchtig wåre / håtten / wenn sie empfangen / formiret / unterschieden / ernehret und gemehret.

§. 9.

Wir könten hier alsobald stille stehen/und etwas erinnern/ nemlich/ daß er solche monstrosität allein denen Thieren zuschreiben will/ welches doch sehr in Zweiffel zu ziehen. Denn wenn dieses so freyhin zu thun vergönnet wäre/ was wäre es denn nöthig viel jagens zu machen. Der Himmel und alle Elemente werden nicht gezeuget/ sie werden auch nicht empfangen/ formiret/ unterschieden/ernehret und vermehret/ so können sie auch nicht solcher monstrosität unterwürffig seyn. Ja nicht von dem Himmel und Elementen/sondern auch von denen Sternen/ rebus mixtis, und Pflantzen/ auch vielen Thieren könte solches affirmiret werden. Denn nicht flugs was gezeuget wird/ nöthig/ daß es empfangen/ formiret/ unterschieden/ ernehret und vermehret werde/ welches nur von solchen animalibus kan gesagt werden/ die da ex commistis utriusque sexus seminibus gezeuget und gebohren werden; Man weiß aber/ daß viele monstra occulta qvadam origine von der Natur freywillig gezeuget werden/ wie solches die Erfahrung noch täglich lehret.

§. 10. Ob

§. 10.

Ob an den Himmel Monstra generiret werden?

Wollen demnach fein ordentlich procediren / und erstlich sehen / ob an den Himmell solche monstrosität sich begeben könne? Weinrichius negiret es / weil der Himmell keiner Veränderung noch Wiederwärtigkeit unterworffen ist / und nicht kan gezeuget noch corrumpiret werden / und also keine warhafftige Monstra von denselben können produciret werden. Allein man verdrehet recht inconsiderate den statum controversiæ. Es mag ja an dem Firmamente seyn was will / Cometen / und andere Cörper / sie mögen nun vor diesen / oder noch heut zu Tage produciret werden / entweder per generationem oder per creationem, ex intentione oder ex errore, so gehets dem Firmamente selbsten nichts an / und ists warlich eine wunderliche Folge / es giebt monstra am Himmel / ergo ist auch der Himmel ein monstrum oder monstrosum qvid. Gleicher Gestalt ists auch mit dem Gestirne / es mag in derselben enthalten seyn was da will / Menschen oder Thiere / Pflantzen oder andere lebende Thiere / wie einige geträumet haben / so bleibet doch das Gestirn was es ist / und gehet ihm nichts an.

Und

Und bleibt die Frage wohl/ ob man gleich noch so sehr dawider legen / und mit gewissen Gründen es erweisen wolte / daß weder am Himmel noch an den Gestirn eine monstrosität progeneriret werde. Denn ein a - ders ist ja der Himmel und die Gestirn/ein anders was an denselben ist oder gezeuget wird. Und ists ein recht ἀφιλόσοφον und abgeschmackes Wesen / aufs letzte die Frage gründen / und aufs erste antworten.

§. 11.

Und sagte man gleich ; der Himmel wäre doch von GOtt so erschaffen / daß er unwandelbar und unveränderlich sey und gleichsam ein Ebenbild des grossen GOttes / und wäre also allerdings hier auszunehmen ; suchte auch solche Meynung durch einen gewissen Schluß zu befestigen / daß nemlich nur dasjenige der monstrosität unterworffen sey / das durch di: Zeugung die speciem propagiret / und materiam zur Zeugung geschickt hat / der Himmel aber die speciem nicht generando propagire / noch materiam generandi habilem habe / so könne er auch keiner monstrosität theilhafftig werden. So betrachte man doch die Nichtigkeit derer præmissarum, auff was Weise will man doch dieselben beweisen? Drauf antworten wollen wir gar leichte/nicht zwar deswegen / daß wir den Himmel zu einen

nen monstro machen wolten / Nein / daß sey ferne! Er ist von dem unwandelbahren Gott unmittelbahr erschaffen / und kan also von natürlichen Dingen nicht fallirt werden. Damit man aber desto leichter sehe / wie nichtig der Schluß / so betrachte man erstlich / wovon die Rede / nemlich nicht von den Himmel / wie er itzt beschrieben / und den wir mit unsern Augen anschauen / derselbe wird kein monstrum werden in alle Ewigkeit. Und was bedarffs viel Worte / man nehme was vor eine definition man wolle / entweder aus dem Pererio, oder des Weinrichii seine / wie sie droben §. 5. angeführet / so wird sichs leicht zeigen. Unsere lautet also: Ein monstrum ist ein Fehl der Natur / die einen gewissen Endzweck intendiret den sie doch verfehlet / durch einiges principium corrumpiret. Nun subsumire man doch / der Himmel ist kein Fehl der Natur / so wird auch der Schluß richtig seyn / Ergo ist auch der Himmel kein monstrum. Die Subsumtion ist klar / denn gleichwie der Himmel ein Geschöpff GOttes ist / und nicht der Natur / also kan er auch desto weniger / ein Fehl der Natur seyn. So nehme man auch des Weinrichii seine definitiones, und subsimire / so wird doch der Schluß eben so fallen. Was hat man denn nun nöthig eines solchen Einwurffs / maßen man ja nicht fragt / ob eben der Himmel und diese Sternen monstra werden

den können / sondern / wenn sichs zutrüge / daß ein ander Himmel und andere Sterne von natürlichen Ursachen produciret würden / ob man dieselbe aller monstrosität entnehmen könne ? Welches warlich mit dieser Ration nicht wird können geleugnet werden.

§. 12.

Ob in denen Elementen welche zu finden?

Damit wir aber nicht zu weitläufftig fallen / wollen wir auch vors andere sehen / ob in denen Elementen eine monstrosität sich begeben könne. Der Weinrichius negiret es abermahls / und wollen wir seine rationes alsbald in formam syllogisticam redigiren / damit man desto leichter siehet / wo sie hinaus wollen.

1.

Was eine blosse monströse Affection eines beseelten Cörpers ist / dasselbe kan bey denen Elementis keine statt finden /
Nun aber ist die Monstrosität eine solche Affection,
Ergo kan sie bey denen Elementis keine statt finden.

2.

Was einfacher und einerley Natur ist / dasselbe ist aller monstrosität entfreyet /

Die Elementa sind einfacher und einerley Natur/
Ergo sind sie aller monstrosität entfreyet.

3.

Was da entweder gar nicht generiret / oder nur einen in allen Stücken Jhm gleichen effectum produciret / dasselbe kan der monstrosität nicht unterworffen seyn/
Die Elementa generiren entweder gar nicht/ oder produciren nur einen in allen Stücken Jhnen gleichen effectum,
Ergo können die Elementa der monstrosität nicht unterworffen seyn.

4.

Was keine eigene Figur hat / das kan auch keine monstrosität haben/ die Elementa habeu keine eigene Figur.
Ergo können sie auch keine monstrosität haben.

§. 13.

Vor allen Dingen muß man hier nicht confundiren dieses beydes: daß nemlich in der Lufft einige Sachen produciret werden, die Monstra seyn / und daß die Lufft produciret werde / oder produciret werden könne, ein monstrum sey/u. von diesen letzten ist hier die Frage/ welches der Weinrichius negiret, aber mit seinen rationibus es nicht erweisen wird. Denn es ist ja ein Unterscheid sagen: in der Lufft und anderen Elementis werden eini-

einige Sachen alteriret und generiret / und sagen: die Lufft mit denen andern Elementis werden alteriret und generiret. Denn wenn diese zwey einerley wären / was hätten wir nöthig / die Antiperipateticos die da transmutationem, generationem, und corruptionem, derer Elementorum negiren / weitläufftig zu refutiren? Der Weinrichius affirmiret zwar auch das letzte / aber seine experimenta damit er es erweisen will / sind nicht viel nütze / indem er sich berufft auf die Ausleschung des Feuers / corruption der Lufft / wunderliche Würbel des Wassers / oder Wellen / des Ab- und Zuflusses / unterschiedliche formas der Erden / welche sie dann und wann annimmet / wie auch auf dasjenige / das in der Lufft gehöret wird / und gesehen / als Donner / Wind / Flammen / Cometen / Regenbögen / Sonnen- und Mond-Höfe / Schnee und dergleichen. Denn was hilfft das allhier / es sind ja keine Elementa formaliter, davon doch die Frage / ob er gleich noch so viel hersetzet / so wird er doch damit nicht beweisen / daß auch die Elementa selber davon nemlich à monstrositate, befreyet. Denn gleichwie er nicht zugeben wird / daß die Elementa der Monstrosität unterworffen / ob ihm gleich einer erwiesen / daß in denen jenigen Sachen / welche in denen Elementis generiret werden / es mögen nun seyn perfecte oder imperfecte

 mixta,

mixta, eine Monstrosität sich ereignen könne; So gebe auch ich / und niemand leichtlich nicht zu / daß die Elementa davon frey / ob er gleich dieselbe auch denen mixtis entnimmet.

§. 14.

Seine Argumenta fallen leichtlich hin / wenn man sie nur anrühret. Was das erste anlanget / so ist es sehr obscur, nur deswegen / damit er desto leichter seinen Irrthum bemäntele / welches doch ein guter Disputator nicht thut / dessen finis der Wahrheit ist. Ist es nicht ambiguös geredt / wenn ich sage: Omnis Monstrositas morbosa est affectio corporis animati qvatenus animatum est, das kan heissen: Alle monstrositas morbosa ist eine affection eines beseelten Cörpers / und kan auch heissen: Alle Monstrositas ist eine morbosa affectio eines beseelten Cörpers. Welche Bedeutung soll es nun im obigen Syllogismo haben. Soll es die erste annehmen / so ist es falsch / und trifft die Frage nicht. In der andern Bedeutung ebener maßen / denn es ja unwahr / daß alle Monstrositas eine affectio morbosa corporis sey / derowegen kan man das erste argumentum ut concessum nicht annehmen / und darff man deswegen dem Weinrichio nicht glauben / daß die Elementa keiner monstrosität unterworffen.

§. 15.

Das andere ist von gleicher Wichtigkeit / ob es gleich sehr wahrscheinlich aussiehet/denn der Major ist falsch: Was einfacher und einerley Natur ist / dasselbe ist aller monstrositåt befreyet/ ich sehe gewiß keine Ursach/ die einen solches zu glauben nöthige. Ein Fehl der Natur ist ein Monstrum die einen gewissen Endzweck intendiret den sie doch verfehlet von einen principio corrumpiret. Ob nun wohl die Elementa similaria seyn / so haben sie doch ihre principia, aus welchen sie produciret werden. Und warum solte nun nicht eines unter denen können corrumpiret werden? Wie etwa ein principium generationis einer Pflantzen kan corrumpiret werden? Warum solte auch hier nicht die Natur suo fine können frustriret werden / wie bey der generation eines Menschen oder Hundes? Ja wenn man monstra in similaribus wolte negiren / müste mans auch in vielen vivis thun / denn diese dissimilaria sind ja aus vielen similaribus componiret. Kan nun diesen eine monstrositas beygeleget werden / so muß es auch denen similaribus wiederfahren können/ die mit denen dissimilaribus vermischet.

§. 16.

Wir schreiten zum 3en/u.negiren in denselben so wohl denMajorem alsMinorem, daß nemlich alsdenn monstra werden / wenn der mo-

tus generationis solviret wird / ist aus dem Weinrichio bekant. Nicht aber in denjenigen / das da generiret / sondern das generiret wird. Denn weil jenes nicht geschiehet / so kan es auch kein monstrum werden / und ist auch da keine monstrosität zu suchen / was da generiret und generando speciem propagiret. Aber was ist das nun für eine Folge: Was da gar nicht generiret/dasselbe kan auch der monstrosität nicht unterworffen seyn. Wo bleiben denn die sponte generiret werden / und auch wieder nichts generiren/ noch à semine & anima ejusdem speciei produciret werden / als Schwämme / Regen-Würmer und andere. Will man etwa solche von aller monstrosität legitimiren. Ich will itzt nicht reden von denen Maul-Eseln und von solchen sexibus,welche ex diversarum specierum commixtione produciret werden / die unfruchtbar seyn und sich nicht vermehren können / auch von allen Physicis vor monstra gehalten werden / ja selbsten von den Weinrichio. Siehet man also wie feste der Schluß stehet.

§. 17.

Und wird man des Weinrichii sentence nich viel aufhelffen / wenn man mich einer fallaciæ compositionis beschuldigen wolte / und sagen / ich hätte seine proposition nicht gantz genommen / dieselbe wäre ja bimembris.

bris, welches wohl zu beobachten / wenn man die confusion evitiren wolte. Denn so antworte / es ist die Rede nicht von einen Elemente insonderheit / sondern von allerley / ob dieselben der monstrosität unterworffen. Nun meinet der gute Weinrichius, sie seyn nicht einerley condition, sondern es sey eines generativum als das Feuer / andere nicht / welches vielleicht die drey andere als Lufft / Wasser und die Erde seyn sollen. Damit er aber der Frage ein Gnügen thäte / hat er eine disjunctivam propositionem formiret / welche zugleich in sich hielte / wie sie von einander unterschieden. Erwegt man sie nun / so handelt das erste membrum das wir refutiret von denen Elementis non generativis, und schliest gar nichts. Das andere von dem Elemento Generativo davon doch die Frage nicht. Sollte man ihme Unrecht thun / wenn man ihn einer fallaciæ æqvivocationis beschuldigte / und also lauffen liesse? Warlich Nein. Denn man höre doch: Was nur einen in allen Stücken Ihm gleichen effectum produciret / dasselbe kan der monstrosität nicht unterworffen seyn / das Elementum Generativum, denn das verstehet er hier / produciret nur einen in allen Stücken Ihm gleichen effectum, Ergo kan dasselbe keiner monstrosität unterworffen seyn. Qvæ? Qvalis? Quanta? Wer hat

doch von denen Elementis gefraget / so ferne sie generiren oder generiren können? so viel ich weiß / niemand. Ja ich kans auch nicht einmahl glauben / daß einer so närrisch seyn könne und solches fragen. Denn die Elementa können ja weder generiret noch produciret werden / daß sie aber andere Sachen generiren und produciren / siehet ein jedweder. Auf was Art und Weise will man denn nun die Elementa zu monstra machen? Es ist solches unmöglich und auch nicht zu hoffen.

§. 18.

Billig verwundert man sich auch ferner über seinen minorem, daß nemlich das Feuer eben einen in allen Stücken Ihm gleichen effectum produciren solle. Er meynet vielleicht kein ander Feuer als unser Küchen-Feuer. Damit wird er in alle Ewigkeit nichts beweisen / denn es ist kein Element. Entweder hat der liebe Weinrichius desselben Feuers effectus nicht alle gesehen / oder er weiß nicht was produciret heissen soll. Woher kömmt denn die Asche? woher kömmts Saltz? woher die Säffte? Spiritus? Qvintæ essentiæ? Wie man sie pflegt zu nennen / welche die Chymici aus Pflantzen / Steinen / Metallen und andern Dingen extrahiren? Nicht hauptsächlich vom Feuer? Ich mag nicht mehr erinnern / damit ich dem geneigten Leser nicht aufhalte / oder beschwerlich falle.

§. 19. Will

§. 19.

Will also auch aufs letzte Argumentum gantz kürtzlich antworten / und nicht mehr sagen: als Negatur Major, der erste Satz ist falsch. Wer hier mehr verlanget / der bringe erst Beweiß des Majoris, wer keinen hat / der sey indessen mit dieser Antwort zu frieden. Denn ob wir wohl hier viel zu erinnern hätten / daß nemlich der Schluß nicht richtig / noch das gantze Argument qvoad formam recht; so wollen wir doch der Zeit schonen / und dem Pappier keine weitere Gewalt thun.

§. 20.

Und also haben des Weinrichii seine rationes nichts gründliches in sich gehabt / so daß sie wären tüchtig gewesen / die Elementa à monstrositate zu eximiren. Dahero wenn ihm nicht andere hülfliche Hand leisten / so ists mit ihn geschehen. Allein wolte man gleich sich auf den Toletum, Bartholinum, und Keckermannum beruffen / so foviren sie eben auch diese sentence, und ist von ihnen keine Hülffe zugewarten. Der Pererius scheinet zwar als ob er was versuchen wolt / welchen wir doch hören wollen. Er spricht: Die Elementa sind keiner monstrosität fähig / denn ihre Natur ist simplex u. uniformis. Daher ein Element entweder einen effectum generiret / der ihn in allen gleich / oder generiret gar

 nicht.

nicht. Darum ist dessen Fehl entweder nichts/ oder es ist nichts anders als nicht generiren. Es müste denn einer die Elementa consideriren quoad statum & positionem secundum qualitates vel activas vel motivas, welches doch wider ihre Natur ist/und ihnen also eine monstrosität zulegē. Aber dieses ist nichts neues / sondern eben das / was der Weinrichius will / und kan er mit eben der Antwort abgefertiget werden.

§. 21.

Weil aber keiner unter angeführten Autoribus die thesin befestiget / so wollen wir selber sehen / was man auf movirte quæstiones antworte / und was davon zu halten. Was den Himmel betrifft / wovon die erste Frage war / so zweiffelt man / ob eine natürliche Ursache dasselbe produciren könne / und also kan man den Himmel wohl davon eximiren und befreyen. Denn dasjenige muß ja produciret werden / was ein monstrum werden soll. Wenn aber kein agens naturale da ist / von dem der Himmel kan gemacht werden / wie kan er ein monstrum werden? Wenn aber jemand darthun kan / daß ein solch agens vorhanden / von dem der Himmel könne produciret werden/ alsdenn wollen wir darthun/ daß es in agendo könne impediret werden/ und irren oder fehlen/und also was monstroses produciren / und auch sonst noch was/das

es

es nicht intendiret. Aber so lange noch zweifele / eximire ich lieber denselben.

§. 22.

Was die Elementa anlanget/davon die andere Frage handelt/dieselbe weil sie von gantz anderer Condition seyn/ nehmen wir nicht aus. Denn es ist schon gewiß / daß dieselbe nicht allein alteriret / generiret und corrumpiret können werden / sondern auch in der That alteriret/ generiret und corrumpiret werden und zwar von natürlichen causis und agentibus. Derohalben / wenn sie generabilia seyn / von und aus natürlichen Ursachen ; Wenn das Zeugende einen gewissen Endzweck intendiret / und dasselbe zu produciren suchet / warum können sie nicht monstra seyn? Will man ihre simplicitatem und naturam homogeneam vorschützen / so antworte/ daß noch zweiffelhafftig / ob diese ration tüchtig genung sey. Und gesetzt auch / sie wäre tüchtich genung / so würde man damit nichts anders erhalten / als daß die Elementa nicht könten generiret werden / wenn sie nicht formaliter solche wären / und aus allen qualitatibus debitis und gehörigen gradu bestünden/ so hätte man doch noch nicht gewonnen Spiel. Denn es kan ja ein Hinderniß dem agenti vorfallen/ daß es / da es die generation dieses Elements intendiret / als der Lufft / ein anders als Feuer oder Wasser producire / und also

ein

ein Monstrum formiren. Nicht anders als wie etwa die verhinderte Natur bisweilen nicht einen Menschen/ wie sie wohl solte/ u. wie sie auch intendiret/ sondern vielmehr / sonst ein Thier/ eine Mauß/ Schlange/ Katze/ Hund/ oder dergleichen/ aus menschlichem Saamen/ produciret. Wie in dem andern Stück dieser Untersuchung weitläufftiger soll gezeiget werden. Gleichwie nun aber dieses alles abscheuliche monstra seyn/ ob sie gleich an und vor sich selbst perfecta certæ speciei viventia seyn/ und keine monstra; also ist auch solche Lufft oder Feuer ein monstrum, welche aus Irrthum und Verhinderung ausser solcher intention produciret wird. Daß also die Elementa von aller monstrosität nicht gäntzlich befreyet.

§. 23.

Ob in denen Meteoris eine monstrosität sich begebe?

Wir kommen aber auch auf die Mista imperfecte talia, welche sonst meteora genennet werden. Diese können wir nun noch viel weniger davon befreyen als die Elementa. Der Weinrichius zwar ist uns auch hierwieder zu wider / indem er spricht: Wir separiren auch von der monstrosität die meteora, denn ob wohl die virtutes Elementorum dar-

innen

innen zusammen kommen / so seyn sie doch der simplicität der Elementorum sehr nahe. Was ist wohl einfacher als Wasser/sonderlich Regen-Wasser? Was einfacher als ein Comet oder Feuer? Denn etliche sind nicht in der That / was sie scheinen zu seyn / als der Regenbogen und die doppelte Sonne. Es sind wohl hierinne etliche ungewöhnliche/rare, und wunderliche Sachen / aber sie mögen seyn so wunderlich sie wollen / so kan man sie wohl miracula, aber nicht monstra nennen/weil sie gar keine Gleichheit mit denen Monstris haben. Aber diese Wort sind vergebens und dürffen wir uns nicht dafür fürchten. Denn die ration die er von der simplicität hernimt/ wie schon droben gemeldet / ist gar nichts nütze. Und haben wir die Elementa deßwegen nicht excipiret / so werden wir vielweniger die meteora aussetzen. Wenn die imperfecte mixta generabilia seyn und auch generiret werden / von und aus natürlichen Ursachen/ aus einer nicht vorsetzlichen oder zufälligen intention; so kan auch nicht alle monstri ratio von ihnen ferne seyn. Ob aber das grosse Gewässer / ungewöhnliche Entzündungen / starcker Hagel / und die wunderlichen posituren des Himmels / die durch unterschiedene factiones und repercussiones der Sonnen-Strahlen sich in denen Wolcken præsentiren/ die zur ungewöhnlichen Zeit entstandene schwe-

schwere Gewitter / also können genennet werden / will ich andern zu dijudiciren anheim stellen. Mir gnüget vor diesesmahl gezeuget zu haben / daß in denen imperfecte mixtis eine monstrosität könne angetroffen werden.

§. 24.

Ob auch in denen Mineraliis solches geschehe?

Es begiebet sich aber solches nicht allein in denen imperfecte mixtis sondern auch in denen perfecte mixtis inanimatis, oder so genannten mineralibus. Es mag sich gleich der Weinrichius noch so sehr darwieder legen. Denn wir achten seine rationes nicht groß / und geben ihm gar gerne zu / daß diejenige Exempel / die er erzehlet keine monstra seyn. Er gedencket eines Felsens in dem Scythischen Meere / der ein altes Weib vollkommen præsentire; Jngleichen eines Mönches im Jsländischen Meere / und anderer merckwürdigen Sachen mehr als im Marmel/einer abgebildeten Sonne / eines Königes Kopffs mit der Crone; im Edelgesteinen / der sieben Musen und des Apollinis Bildniß / und dergleichen. Daher folget aber nicht / daß alle Mineralien von der Monstrosität befreyet / so daß es nicht in diesen oder jenen ein monstrum gebe / oder doch eines geben könne. Der Pe-

rerius

terius redt ein wenig klüger davon / wenn er spricht: Die ratio monstrorum ist in denen mineralibus etwas dunckel und schwer / und wenn ja ein Irrthum bey denenselben sich begiebet / so pfleget mans kein monstrum einmahl zu nennen. Und darff man darum solches nicht alsobald negiren / oder gar aufheben / bevoraus / da die Mineralia generiret werden / von und aus natürlichen Ursachen / u. zwar / welches der Weinrichius nicht leugnen wird / nicht vorsetzlich oder von ohngefehr / sondern aus gewisser intention. Ich geschweige / daß der Weinrichius ein monstrum definiret / per corpus, und zwar vornehmlich derer beseelten. Wenn nun ein Corpus und zwar vornehmlich derer Beseelten ein monstrum bedeutet / so wird es nicht allein denen Beseelten können zugeleget werden / sondern auch andern Leibern können zugeleget werden / die nicht beseelt sind. Er hat es aber dem Himmel / denen Elementis, denen corporibus imperfecte mixtis abgesaget / wie bißher gezeiget / so muß er es gewiß denen corporibus inanimatis imperfecte mixtis oder denen mineralibus beylegen / denn es sind keine andere Leiber mehr übrig / zu denen er etwa seine Zuflucht nehmen könte.

§. 25. End.

§. 25.

Endlich ob auch in denen Lebenden?

Sind also noch übrig die Beseelten und Lebendigen / denen wohl keiner die monstrosität absagen wird / weil es die tägliche Erfahrung selbsten bejahet. Und wissen wir hier auch keinen / der jemahls dran gezweiffelt hätte. Wirds derowegen nicht nöthig seyn/hier viel Worte machen / sondern vielmehr allmählig zum Ende eilen. Nur noch zwey Fragen werden wir noch beyfügen / deren die erste diese: Welche species unter denen beseelten am meisten der monstrosität unterworffen? Ob die Menschen? oder das Vieh? oder die Pflantzen? die andere aber: Ob allem Viehe solche monstrosität beyzulegen sey?

§. 26.

Welche Art derer Beseelten am meisten der monstrosität unterworffen?

Was die erste Frage anlanget / so ist ex physicis bekant / daß unter denen differentiis brutorum auch diese sey / da etliche vollkommen / andere unvollkommen genant werden. Gleichwie aber nun gewiß / daß alles generiret werde: so kömmt man hier nicht unbillig auf diese Gedancken/ob sie auch in der gene-

generation solchen Macel bekommen/wie solches schon der Weinrichius moviret / aber man wundert sich billig / daß er nicht zugeben will / es gehe einen wie den andern / sondern excipiret die imperfecta und insecta, wenn er sich also vernehmen läst: Das Geschlechte der Unvollkommenen ist ein gantz anders / welches von sich selbst entstehet / und insectum oder Geschmeiß genennet wird/ und daher den Nahmen hat / weil es an einen Theil des Leibes / entweder aus den Bauch oder den Rücken / oder auf allen beyden Seiten incisuras hat / und weder Knochen / noch Fleisch / sondern sonst so was. Ob nun wohl solch Zeug sehr unterschiedlich ist wegen der materie Vielfältigkeit daraus sie entstehen; so ist doch keine Ungleichheit unter ihnen anzutreffen. Siehet nicht ein Regenwurm den andern ähnlich / eine Mücke der andern? Ob sie gleich nach Unterschied der Oerter / hier oder dort / ein wenig anders aussehen/ so sind sie doch Wercke der Natur und keine Fehler. Aber wie schöne / hat der Weinrichius alle Mücken / Flöhen / und andere Ungeziefer besichtiget / und ihr inwendiges genau betrachtet / und also nichts ungestaltes an ihnen wahrgenommen? Das können wir nicht wohl glauben / maßen es fast unmöglich ist. Darum hüte er sich doch / daß er nicht so hin solches sage / daß nemlich eine Flöhe der an-

dern durchaus gleich sey. Und gesetzt auch/ er hätte sie alle besehen/ und wahrgenommen/ daß kein Irrthum mit untergelauffen/ so würde er damit doch nichts gewinnen. Denn es bleibet doch bey der Regel derer Philosophorum: A negatione actus secundi ad negationem actus primi N.V.C. Ob gleich ein jedes insectum in seiner Art vollkommen sey/ so folget doch daher nicht/ daß in der generation derer insectorum kein impedimentum der Natur entstehen könne/ welches die Würckung verhindere/ und von den vorgesetzten Endzweck abwiche/ so daß ein effectus hervorgebracht werde/ der in specie nicht solte/ oder da ja die rechte species vorhanden/ doch mit einer Unvollkommenheit oder Ubelstand und Mangel behafftet. Das folget aus seinen Worten nicht/ ob wir ihm gleich alles zugeben/ und wirds der Weinrichius auch nicht erweisen können. Wolte man es aber mit dem Averroë, Alexandro, Cordano, Furlano, und andern halten/ die da vorgeben/ daß diejenigen Thiergen/ die ohne Saamen gezeuget werden/ alle casu und ohngefehr entstünden/ und zu keinen Endzwecke dieneten/ so könte man seiner Meynung ein scheinendes Mäntelchen umhengen. Aber er hat vielleicht gewust/ daß hier kein sicherer Weg zu seiner Meynung/ daher er sich ihm auch nicht vertrauet. Bleibts also gewiß/

daß

daß so wohl die perfecta als imperfecta animalia, sie mögen seyn / wie sie wollen / wenn sie nur ex intentione und aus natürlichen Ursachen generiret / können monstra werden.

§. 27.

Ob allem Viehe solche monstrosität beyzulegen sey?

Was die andere Frage anlanget / werden wir auf dieselbe viel Zeit zulegen / nicht vor nöthig erachten. Und wird es uns auch Niemand vor übel auslegen / wenn wir hierinne unsere Unwissenheit richtig an den Tag legen / und eine Antwort darauf zu setzen uns weigern. Denn es sind / wie bewust / solche Sachen / die so leichte keiner decidiren wird / es sey denn / daß er aller lebenden Sachen genaue und distincte Wissenschafft habe / auch derer jenigen / die heut zu Tage seyn und leben / als dererjenigen die vor Zeiten gelebet. Ein solcher aber werde ich wohl nicht seyn. Bitte also dem geneigten Leser / um gütiges Nachsehen / daß ich hier mein judicium suspendire / und nur noch bloß zum Beschuß des Pererii Meynuug anhenge / welche diese: Weil der Saame derer Thiere weicher und

feuchter als derer Pflantzen / so sind sie auch mehr der alteration und corruption unterworffen / und geneigter diese oder jene affection anzunehmen. Es ist auch die generation derer Thiere viel schwerer und operöser als der Pflantzen / und ist auch vieler Sachen benöthiget / durch deren Mangel und Entziehung hernach gar leichte was unvollkommenes und monströses heraus kommen kan. Adjeu.

 (o) 


Curi-

Curieuser Untersuchung Derer Monstrorum.

Ander Theil.

§. 1.

WAs eigendlich ein Monstrum sey / wird der geneigte Leser aus dem ersten Stück hoffentlich zur Gnüge ersehen haben / und zugleich sich erinnern / daß die Rede hier nicht sey von denen Monstris, welche improprie so genennet werden / sondern nur bloß von denen / welche warhafftige Monstra in sensu proprio seyn / und corpora naturalia bedeuten / in deren production die Natur einen Fehl begangen / so daß sie durch einige Hinderniß in agendo entweder die speciem gar mutiren / oder doch mit einer ziemlichen Ungestalt und Ungewöhnlichkeit dieselbige maculiren müssen.

§. 2.

Wie etliche die Monstra dividiren?

Lassen also diejenigen fahren / welche / wie der Weinrichius referiret in seinen Com-

mentario de ortu monstrorum, die monstra ratione causæ efficientis in vier Theile theilen; erstlich in divina seu typica derer in H. Schrifft hin u. wieder gedacht wird/ welche zwar warhafftig seyn und werden/ aber doch sehr ungewöhnlich und von der gemeinen Art sehr abweichen/ auch meistentheils was Zukünfftiges præsagiren. Zum andern in Artificiosa, welche wieder zweyerley/ theils solche/ die aus gewissen Irrthümern entstehen/ wenn nemlich ein Künstler aus Unwissenheit der Kunst die nothwendige proportion derer Theile violiret: theils freywillige/ wenn nemlich ein Mahler einen schönen halben Jungfer Leib mit einen schuppichten Fischschwantze mahlen wolte/ oder wenn Menschen-Witz die Natur gleichsam stehlen und adulteriren will/ indem sie unterschiedener Art Thiere/ als Pferde mit Eseln/ Ziegen mit Widdern/ Parder mit Löwen conjungiret/ und also/ tertium aliquod mixtum produciret/ daß aus einem Pferd und Esel ein Maulthier/ aus einer Ziege und Widder ein Müffelthier oder wie es genennet wird/ aus einen Parder und Löwen ein Leoparder heraus komme; oder wenn ein sinnreicher Kopff den Sonnen-Wagen fingiret unter einer Fliegen ihren Flügel/ oder einen grossen Babylonischen Thurm præsentiret/ und dergleichen. Zum dritten fabulosa, welche die Poeten ertichtet und beschrie-

schrieben. Zum Vierdten naturalia, welche ex principiis naturæ entstehen / wenn ein error in agendo darzwischen kömmt / und die Natur ihrer nicht mächtig / daß also eine degeneratio folget.

§. 3.

Wir lassen diese division ihren Herren / weil sie nicht adæquat. Denn was hat ein Physicus mit Fabeln zu thun? Warum soll er monstra machen / wenn er von keinen weiß? oder zu monstris machen die keine seyn / noch seyn können? Wir meynen hier diejenigen / welche solche selbst fabriciret und fingiret / darunter der vornemste der Ovidius ist. Und warum solte man solche Sachen der Natur zuschreiben / die ein Künstler erfunden? Eben so wenig als man einen Irrthum / dem ein unerfahrner Künstler begehet / der Kunst beymessen kan / so wenig kan man auch solche technica vor Wercke der Natur ausgeben / und sie derselben zuschreiben / maßen sie nichts damit zu thun. Daß ein Monstrum ein Irrthum der Natur sey / und dahero von den Irrthümern der Kunst zu unterscheiden sey / ist schon in dem ersten Stück erinnert worden. Ich geschweige / daß das meiste nur ersonnen und von überflüßigen Gedancken ausgeheckt worden. Was die Maulthier und andere anlanget / und von denen Physicis vor natür-

liche Monstra gehalten werden / wer hält doch wohl dieselbe vor Wirckungen der Kunst?? Derjenige muß warlich zur Nachtzeit aller Vernunfft verlohren haben / der es nur dencken wolte. Sie sind vielmehr und bleiben monstra naturæ, ob sie gleich effectus artis an und vor ihn selber seynd / und per se intendiret und produciret werden. Denn wer wolte doch sagen / daß derjenige irre / der seinen ihm vorgesetzten Endzweck erreichet? Wie ein solcher der solche wunderliche Thiere haben will / deswegen auch unterschiedene Arten zusammen kuppelt. Drum weg mit solchen technicis. Weg auch mit denen theologicis oder typicis, die von denen Propheten beschrieben / welche warhafftig geschehen / doch ungewöhnlich seyn / und von der gemeinen Art abweichen / u. etwas zukünfftiges vorher verkündigen. Denn die ersten sind keine Werck der Natur / vielweniger Irrthümer derselben; Die letzten / ob sie wohl als monstra aussehen / so sind sie doch keine. Und ob sie auch gleich vor welche gehalten würden / da doch die Erfahrung bezeuget / daß nur bloß es Gewinnsts halber öffters etliche erdacht / sonderlich von denen der natürlichen Dingen unerfahrnen Gästen / u. dieser dieses der andere jenes davon erzehlet. Gesetzt auch / es wäre dem allen so / wie man sagte / daß es nemlich allein Wercke der Natur / und wäre nichts über-

übernatürliches mit dabey / so sehe doch nicht/ womit man solches erweise. Wolte man gleich das Exempel des Weinrichii objiciren / der meldet / daß Anno 1543. am Tage Pauli Bekehrung in der Schweitz ein Kind gebohren sey / von adelichen Eltern / dermassen ungestalt und abscheulich anzusehen / von flammenden und strahlenden Augen / von heßlichen Munde und Nase fast wie Ochsen-Hörner / auf den Rücken voller Hundes-Haare / auf der Brust einen Hauffen Affen-Gesichter/ unter dem Nabel ein hauffen Zitz wie eine Katze / wunderliche Arme und Beine / einen Schwantz einer halben Ellen lang habende / welches vier Stunden gelebet / und da es gestorben / diese Wort gesaget: Wachet / denn der HErr euer GOtt kömmt! Oder des Fritschii und Fincelii, die vorgeben / daß Anno 1547. ein Kind gebohren worden / welches runde und feurige Augen gehabt / eine lange Nase auf der Brust / an statt der Brust zwey Affen-Gesichter / unter dem Nabel zwey Augen / hell als Katzen-Augen / am Ellenbogen Hundes-Köpffe / an Armen Händen und Füssen einen Affen gleich / nur daß es länger Finger gehabt / auffm Rücken rauch / untern Rücken einen Schwantz übers Haupt mit einẽ Hacken/wie man die Scorpion. pflegt zu mahlen/hat 3 Stunden gelebt u. gesagt: Wachet

euer GOtt ist für der Thür. Ingleichen soll im Jahr 1512. für der Schlacht Ravenna, zwischen dem Könige aus Franckreich / und Pabst Julio Secundo, am Oster-Tage geschehen / darinnen auch der Pabst erleget und geschlagen worden / zu Ravenna ein seltzames Wunder gebohren seyn / nehmlich ein Kind / das ein Horn aufm Kopffe gehabt / auch Flügel / keine Arme / nur einen Fuß / wie ein Habicht / an Knien ein Auge / beydes Geschlechts / auf dem Hertzen ein y habende / und darunter ein †. So kans damit nicht erwiesen werden / maßen allerdings was übernatürliches zugleich mit operiret. Und kan man solche Geburthen nicht monstra sondern prodigia und Wunder-Zeichen nennen / mit welchen wir aber hier nichts zuthun.

§. 4.

Gleichwie wir aber diese theologica technica und Poetica monstra verworffen / so nehmen wir auch nicht an die Meer-Wunder / Kobalde und Bergmännergen und dergleichen. Denn es sind keine opera naturæ, sondern blosse ludibria Sathanæ, und möchten immer wieder in ihre Höhle kriechen / da sie sind herkommen. Wir wollen uns vielmehr zur warhafftigen difference derer Monstrorum wenden / welche uns die gegebene definition §. 1. an die Hand geben wird.

§. 5. Die

§. 5.

Die rechte divisio Monstrorum.

Und da werden wir sehen / daß solche zweyerley / entweder solche die die speciẽ mutiren / oder die sie behalten / doch aber mit einer ungewöhnlichen Ungestalt beflecket werden. Und diese divisio ist generica. Denn ein jegliches monstrum mutiret entweder speciem, oder mutiret sie nicht.

§. 6.

Was ein jegliches sey?

Was aber ein jegliches sey / wird vielleicht nicht gar zu deutlich seyn? Ingleichen ob natürlicher Weise solches geschehen könne? Wenn wir dem Francisco Toleto wollen Glauben beymessen / so werden wir nicht viel monstra autreffen die speciem mutiren. Er spricht also: Man gebe Achtung / daß obgleich die monstra procediren à causa similitudine, so werden sie doch nicht so abweichen / daß sie gar keine Gleichheit observirten. Denn von einen Menschen wird keine Olive gebohren / noch aus einen Baum ein Thier oder Stein / gleichwie ein Irrthum der Kunst niemals so wichtig ist / daß er gäntzlich abweiche von den rechten effectu der Kunst. Aus welchen erhellet / daß ein natürlicher Effect tota specie

von

von seiner causa nicht abweiche noch abweichen könne/ u. also schwerlich monstra speciem mutantia zuhoffen wären. Allein es bleibt doch bey der Affirmation, daß es nemlich monstra speciem mutantia gebe/ denn solches bezeuget nicht allein die Vernunfft/ sondern auch der Toletus selbsten. Daß ein Maul-Esel von einem Pferde und Esel produciret werde/ ist bekant; welcher doch von seinen genitoribus specie differiret und ein monstrum specie mutans von allen Physicis tituliret wird. Und bekennet ja der Toletus an eben den Orte/ in II. Phys. c. 9. t. 92. quæst. 13. fol. 75. daß ein Monstrum ein natürlicher Effectus der von der rechten und gewöhnlichen dispositio secundum speciem abgewichen / da er denn durch die Worte secundum speciem nichts anders will / als daß alsdenn ein Ding ein monstrum genennet werde / wenn es seine specificam similitudinem mit seiner nechsten principalen Ursach nicht erhält / als wenn ein Hund aus menschlichen Saamen gezeuget würde / das wäre ein monstrum. Und also giebts monstra speciem mutantia, oder es ist doch nicht unmöglich / daß es welche gebe nach Meynung des Toleti. Ja wenn man die Worte etwas genauer erwegen will / und dererselben eigendlichen Verstand untersuchen / so kan man sagen / daß diese nur allein rechte monstra seyn. Denn ein zweyköpfiger

Mensch

Mensch behält ja die similitudinem specificam cum genitore, der nur einen Kopff hat. Deswegen kan er nach dieser definition kein monstrum seyn. Sondern nur das allein wird ein monstrum genennet werden / welches die similitudinem specificam mit seiner nechsten principali causa mutiret. Ich weiß zwar wohl / daß eben dieses des Weinrichii Meynung ist / aber es ist ein Irrthum / darauf wil zur bestimmten Zeit und gehörigen Ort antworten.

§. 7.

Von denen Monstris speciem mutantibus?

Ist demnach kein Zweiffel / daß es monstra speciem mutantia gebe / was sie aber eigendlich seyn ist noch nicht recht ausgemacht. Sperlingius schreibet in seinen Institutionibus Physicis also: Ein monstrum speciem mutans ist/das von andern rechten u. volkommenen Würckungen gäntzlich specie differiret / als ein Maul-Esel. Allein man möchte hier stolpern wenn man es mit Ihm hielte. Denn es ist ein grosser Unterscheid / unförmlich seyn/was die speciem suæ causæ anlanget/ und unförmlich seyn / was die speciem nach ihren richtigen und vollkommenen Würckungen anlanget. Das erste wird zu etlichē monstris

stris, die da speciem mutiren/ requiriret/ absol-
viret aber nicht ihre gantze Essence, aber was
das letztere anlanget/ so sehe nicht/ wie es er-
fodert werde zu einen solchen monstro. Jo-
hannes Riolanus in seiner Disputation de
Monstro hat diese Gedancken: Ich nenne ein
monstrum ein mixtum genus und zweyge-
stallte Geburth/ wenn nemlich die Geburth
unterschiedene Art Thiere Bildniß referiret/
am Kopffe einen Menschen gleich/ am Leibe
einem Hunde oder Fische. Aber weil er das
Wort monstrum gar zu stricte mit denen me-
dicis nimmt vor die Thiere/ so können wir
auch nicht mit ihm halten. Denn das Wort
monstrum ist latius als daß es nur denen blos-
sen beseelten Thieren könne beygeleget wer-
den. Wir wollen nur noch sehen/ was der
Weinrichius darzu saget/ der definiret es
nun also: Monstra sind/ welche formam und
ihre zukommendliche constitutionem parti-
um speciei entweder gäntzlich nicht haben/ o-
der aber gar was anders repræsentiren.
Welche definition wir uns auch gefallen las-
sen/ nur daß wir dieselbe ein wenig mutiren
und etwas zusetzen/ daß also die richtige defi-
nition eines monstri speciem mutantis diese:
Ein monstrum speciem mutans ist/ welches
wegen vorfallenden Irrthum seine gehörige
formam, und partium speciei convenien-
tem constitutionem nicht hat bekommen/
son-

sondern von dem Ihm vorgesetzten Endzweck decliniret / und qua speciem etwas anders præsentiret. Als ein Maul-Esel / der von einer Stute und Esel gezeuget / kan nicht die gehörige formam oder derer Theile constitution der Esels oder Pferdes speciei zukommend erlangen / und muß dahero ab intento fine abschreiten/den der Esel oder das Pferd intendiret / und also was anders præsentiren / das weder ein Esel noch ein Pferd ist.

§. 8.

Wem es betreffe?

Und solche monstra giebts viel. Denn es geschiehet solches nicht allein an denen Thieren/ sondern auch in corporibus generabilibus, sie mögen nun mixta simplicia seyn. Als wenn das Feuer etwas produciren will / aber wegen Hinderniß sein intent fallen läst / und wohl gar Lufft hervor bringet / ist ein monstrum speciem mutans. So auch in denen Meteoris, da man die grossen Regen / starcken Hagel/ grosse Feuers-Brünste und Entzündungen gar wohl vor monstra halten kan / wie schon in ersten Stück gemeldet. Ob wir zwar aber diese Meynung nicht unser machen/ sondern vielmehr ihren Autoribus zu verfechten überlassen / so können wir doch nicht in Abrede seyn / daß dieses sehr wahrscheinlich

sey/

sey / daß die öffters ohngefehr entstehende un=
gewöhnliche Witterungen gar wohl können
monstra genennet werden. Und ist kein Zweif=
fel/ daß der Schnee und Hagel aus einer wäss=
serrichten Wolcke die in Regen soll verwan=
delt werden gezeuget werde / und daher den
Nahmen habe eines Monstri. Denn was
sind doch solche ungewöhnliche Platz=Regen /
da es manchmahl Bluth / Fleisch / Kreyde /
Koth / Erdklumpen / Geträyde / Wolle /
Haare / Eysen / Steine / Ziegeln / Würme /
Fische / Frösche / Kälber / Schwefel und der=
gleichen geregnet / anders als monstra. Ich
will zwar lieber hier stille seyn / und keinem
dieses oder jenes zu glauben aufdringen / ge=
nung / daß ich kürtzlich meine Gedancken hier=
über eröffnet / daß ein jedweder gar leichte se=
hen kan/ wohin ich inclinire.

§. 9.

Was die perfecte mixta und zwar ina-
nimata oder mineralia betrifft / finden sich
solcher monstrorum sehr viel. Es mag sich
auch hier darwider legen / wer da will. Denn
das ist ja eine schlechte Folge / ich weiß dieses
oder jenes nicht/ oder kans nicht wissen/ ergo
ists auch nicht/ à nostra ignorantia ad reine-
gationem N.V.C.

§. 10. Welch

§. 10.

Weit klårer aber zeigen sich solche monstra in denen lebenden Sachen / als in Pflantzen / da man viele solche degenerationes und Mißgeburthen antrifft / so wird ja aus den Heydekorn Saamen Feld-Poley / oder Hůnerklee / aus Weitzen allerhand Unkraut und dergleichen / wie solches denen Botanicis nicht unbekant ist.

§. 11.

Ob aber die Sele des Saamens corrumpiret werde / so daß sie ob vitium materiæ nicht måchtig genung die eigene Frucht zu produciren / sondern ein monstrum herfůr bringen můsse? Oder aber ob die forma des Weitzen gar corrumpiret werde? Hat sich vor diesen Johann Gallego de la Serna unterstanden zu fragen / welchen wir es auch ůberlassen. Genung / daß er zugiebet / daß das Unkraut oder Důnckelkorn/wie es heist / welches aus Weitzen Saamen herfůr gehet ein monstrum sey. Denn wenn dieses Zeug von den Weitzen specie differiret / was kan es anders seyn als ein monstrum speciem mutans? Und zwar deswegen / weil es ob vitium materiæ nicht hat kônnen die eigene Frucht und die intendiret worden herfůr bringen. Obs aber ex debilitatione formæ existentis in semine, oder aber ex totali corruptio-

ruptione geschehen sey/überlaß ich jenen/ wen
ich die inexistence der Seelen in Saamen
vor gantz unmöglich halte.

§. 12.

Von denen fructibus à diversis compo-
sitis, welche fremden Geruch / Farbe und Ge-
schmack annehmen/ könte hier jemand fragen
Ob denn diese auch mit unter die monstra spe-
ciem mutantia zu referiren wären? Denn
wie bekant / so wachsen auf einen Maulbeer-
Baum/ der auf einen Castaneen-Terpenthin
der weissen Papppel-Stamm gepfropffet wird
weisse Maulbeeren / auf einen Pfirsichbaum
oder auf einen süssen Mandel-Stamm gesetzt
wachsen Mandel-Pfirsichen / auf einen Pfir-
sich-Baum der auf einen Nuß-Pfirsich-
Stamm gesetzet wird / wachsen Pfirsich-Nuß
Pfirsichen / oder wie man sie nennen soll/ nem
lich solch Obst / das von allen beyden partici-
piret / doch aber keins von beyden recht præ-
sentiret. Allein weil solche Früchte nudis
qualitatibus differiren / kan man sie nicht
wohl zu monstra speciem mutantia machen
Und bleibe ich so lange dabey / biß mir einer
zeiget / daß solche Früchte nicht allein nudis
qualitatibus differiren / sondern auch ipsis
essentiis, welches schwerlich geschehen
wird.

§. 13.

§. 13.

Wir kommen nun auch zu denen Thieren/ welchen dieses Ubel öfters wiederfähret. Denn obgleich der Aristoteles vor diesen daran gezweiffelt / so haben wir doch nicht nöthig solches zu thun / maßen die Erfahrung Exempel genung an den Tag geleget. Und glaube ich nicht einmahl/daß es des Aristotelis Meynung gewesen sey/voraus wenn man den Text ansiehet. Gesetzt aber auch / es wäre sein Ernst gewesen / so sehe ich nicht / wie es unmöglich sey. Denn daß man sich darauff berufft / daß nemlich ein Thier specie diversum quid à se nicht könne progeneriren / ist warlich nichts. So wird man auch nichts damit erhalten / daß man sich auf die Ungleichheit der Geburths-Zeit oder gravidität beruffet/ und vorgiebet / es sey nicht möglich / daß das jenige könne zu einen monstro werden / das lange Zeit zu seiner Vollkommenheit requirire / weil ein monstum geschwinde pfleget zu entstehen; maßen ja die tägliche Erfahrung ein anders zeiget. Ein wenig wichtiger ist / was Weinrichius vorbringet/ wie es nemlich das geschehen könne / da ja einem jeden Thiere sein Lebens-Ort/seine Speise/u. Nahrung gegeben sey/daß es den Ort ändere? und an einen fremden gebohren werde/auch ernehret u. unterhalten werde / da es doch keine eigene Nahrung ? Ingleichen/ wie denn solche productio eines Thieres diversæ speciei geschehe?

Ob die Seelen dieser unterschiedenen Thiere miteinander vereiniget werden so / daß dasjenige / das von ihnen gezeuget wird / beyderseits Seelen besitze? Oder ob es eine gantz neue Seele ab utraque specie diversam bekomme? Allein dieses zu decidiren würde zu viel Zeit erfodern / und wird ohndem ein jeder aus besagten schon so viel ziehen können / daß er drauf antworte. Wolte aber einer sich boßhafftig wiedersetzen / derselbe lasse sich das Exempel des H. Augustini moviren / der einsmahls auch nicht glauben wolte / daß ein solch monstrum könte gebohren werden / daher er auch selbsten an den Ort reisete / und es besahe / und es auch hernach glaubete: Und komme auch selber / und sehe / so zweiffele ich nicht / er werde Beyfall dem Gesagten geben / und seine objectiones wohl selber decidiren und auflösen.

§. 14.

Ob aber in allen Thieren solche monstra können gezeuget werden / könte hier jemand fragen. Denn wie wir schon in den ersten Stück gehöret haben / so will der Weinrichius nicht zugeben / daß alle Thiere solcher monstrosität unterworffen seyn / sondern nimmt aus genus imperfectorum, welches von sich selbst

selbst entstehet / als die insecta, und ander Geschmeiß. Wenn nun solch Zeug nicht unter die monstra gehöret / so kan man ja auch wohl andere Thiere hier excipiren. Wir wollen hier nicht untersuchen / ob die Spul-Würmer / welche in denen Eingeweide oder excrementis derer Thiere sind gefunden worden / monstra seyn oder nicht? Denn davon soll zum Ende mit mehren gedacht werden. Sage nur itzt / daß dieses ein majus postulatum sey / als jemahls einer dem Weinrichio wird zugeben / daß nemlich das kein Spul- oder Regen-Wurm sey / der nicht dem andern in allen gleich / sondern vielmehr gar eine Art eines insecti. Und gedächte ich viele contraria exempla anzuführen / wenn es sonst der Mühe werth / maßen ja der Weinrichius nicht alle Spul-Würmer besehen. Was würde er doch wohl von denen Würmern sagen / derer der Philippus Salmuth in seinen Observationibus Medicis gedencket / die aus menschlichen Cörpern herfür kommen / wir wollen seine Worte herschreiben / damit der geneigte Leser sehe / wie er dem Weinrichio auf sein postulatum begegnen könne. Dieselbe lauten also: Eine berühmte Frau zu Leipzig ist öffters von unterschiedenen Symptomatibus befallen worden / so daß sie quasi in statu neutro gewesen / und ihrer nicht mächtig. Es hat sich aber dieselbe unterschiedener

Aertzte bedienet / welche aus ihrer Kranckheit nicht haben können klug werden. Bis endlich D. Simonius gebraucht wird / derselbe verordnet ihr ein Clystir / welches auch glücklich anschlägt / und im Rückgange eine mosse ohngefehr wie ein Hüner-Ey groß / mit weicher Schale mitbringet / dasselbe wird mit einen Stecken geöfnet / daraus ein zweyfüßiger Wurm gesprungen / mit gläntzenden Augen / und die Zunge im Munde überaus geschwinde herum geworffen / darauff sie alsobald genesen. Jngleichen ist ein Büchsen-Schmied Christian Sinden von Zerbst mit ungemeinen Bauch-Schmertzen behafftet gewesen / daher ihm auch der Kopff sehr wehe gethan / sich öffters vomiret / unruhige Nächte gehabt / grossen Durst gelitten / grosse Schrecken im Schlaaf gehat / und dergleichen Zufälle mehr. Er hat unterschiedene Medicamenta gebrauchet / aber alles vergebens. Endlich hat ihm ein Apothecker conservam Rosarum eingegeben / darauf er einen Wurm von 6 Ellen lang / aber nicht dicke / doch einen grossen Kopff mit Hörnern habende / zwey Augen und einen Maule einem Frosche nicht ungleich / durch den Stuhlgang von sich geworffen / den 16. Septembris Anno 1620 / und darauf gar gesund worden. Solten nun diese andern auch in allen Stücken gleich gewesen seyn / ich halt nicht dafür. So wird auch der Wurm seines gleichen / schwer-

schwerlich habend der einē Mägdlein zum Hintern heraus gezogen worden/und fast wie eine Schlange ausgesehen/nur daß er einen rauchen Schwantz gehabt / wie solches Cornelius Gemma de divinis Naturæ characterismis referiret/ Ich könte noch viele anführen/wenn nicht dem geneigten Leser verdrießlich fallen dürffte.

§. 15.

Was vor Thiere solche Monstra seyn?

Will lieber alsbald besehen / welche unter denen Thieren monstra speciem mutantia seyn. Damit wirs aber kurtz fassen / so sinds vors erste / diejenigen / welche von unterschiedener Art Thieren procreiret werden / als ein Maul-Esel / ein Maul-Thier oder ein Esel-Maul wie mans nennen soll / ein Fuchs-Panther / und Leoparder / ein Müssel-Thier und andere dergleichen / die Conradus Gesnerus in seiner historia animalium beschreibet. Zum andern diejenigen/ die aus Menschlichen u. Viehischen Saamen generiret werden. Denn ob wohl unter uns Christen solches nicht bekannt / oder doch nicht soll bekannt seyn / so weiß man doch Exempel/

daß Weiber sich mit Böcken vermischet/ wie Herodotus in Euterpe meldet. Die Indianer gehen mit allerhand wilden Vieh zusammen/ und progeneriren also ein mixtum, das weder ein Mensch noch ein Vieh ist. Der Weinrichius meldet/daß Nicolaus Leonicenus einen Menschen gekennet der durch Schiffbruch in eine unbekante Insel gerathen/ da sehr viel Affen gewesen/ und an eine Aeffin gerathen/ dieselbe bedienet/ und ein Kind mit ihr gezeuget/ das weder ein Affe noch ein Mensch. Johannes Baptista Porta meldet in seiner Magia naturali, daß zu Sylbacis einer Stadt in Italien ein Ziegen-Hirte Nahmens Crathis gewesen/ eine schöne weisse Ziege bedienet/ und dieselbe mit dem besten Futter abgefüttert/ biß sie endlich eines Kindes genesen/ das Ziegen-Beine/ aber sonst des Vaters Gestalt gehabt. Sind warlich abscheuliche Schandthaten/ dafür billig ein jedweder Mensch erschricket/ und einen Abscheu hat. Es scheinet zwar das letztere/ als ob es die speciem nicht mutiret/ und dahero nicht mit unter die Monstra zu rechnen sey/ wie etwan jenes/ dessen der Plutarchus gedencket: daß der Aristoxenus ein Epheser von einer Eselin ein artiges Mädgen erhalten/ die er Onoscele genennet. Und daß der Fulvius Stellius sich mit einem Pferde vermischet/ von wel-

welcher hernachmahls ein Mädgen kommen / das er Hippona genennet. Und ist auch in der That nur ein fœtus unius speciei, da der Menschen Saamen gleichsam so zu reden victorisiret und den Viehischen Saamen supprimiret / daher es auch mit guten Fug nicht monstra seyn. Denn aus einen promiscuo u. inordinato concubitu kan ich nicht stracks ein Monstrum machen / ob es gleich der Riolanus statuiret / wenn nicht die darzu gehörigen requisita vorhanden. Zum dritten sind auch solches monstra, die Weibes-Personen herfür bringen / die doch mit dem Viehe nichts zu thun haben / sondern vielmehr gar nicht / oder doch nur mit ihren Männern congrediren. Wie denn die Erfahrung gelehret / daß einige Weibs-Personen Mohn-Kinder wie sie genennet werden zeugen / auch stücken Fleisch gantz unförmlich länglich rund / ohne Bein und Eingewende. Und solches geschiehet nicht allein bey Weibern / die ihre Männer / sondern auch bey Witt-Weibern und auch wohl bey Jungfern. So hat eine Jungfer Anno 1624. im Februario ein solches Mohn-Kind zur Welt gebracht / das zwar kein Leben gehabt / hat einen glatten Leib gehabt / und einer Haus-Maus sehr ähnlich gesehen. Dergleichen Exempel man viel findet bey dem Levino Lemnio de occultis naturæ

miraculis, beym Horstio in seinen Observat. Medicis, und andern. Ich will nur itzt kürtzlich anbey fügen / was Petrus Salius Diversus davon schreibet / daraus man gar leicht die differentias potiores ersehen kan / er spricht also: Es ist aus dem Galeno bekannt / daß ein Mohn-Kind ein unförmlich Stück Fleisch sey / welches im Leibe empfangen / nicht zwar / als ob es gantz und gar unförmlich / sondern weil es keine Menschliche Gestalt hat / und bald diese bald jene formam und differentiam annimmt. Ich habe etliche solche Mohn-Kinder gesehen / die mit vielen fäserichten Bändern gleichsam umwickelt und eingeschnüret waren / welche zwar etwas hart / doch aber so schleimig und derbe zugleich waren / daß man sie auch nicht konte mit einem Degen zerhauen. Ich habe auch andere gesehen / die gantz weich und solche Bänder nicht gehabt / doch auch gantz fäsericht / aber sie sind alle entweder rund / oder eckicht / länglich rund oder gar käulicht gewesen. Ich habe auch welche gesehen / welche ausser denen äusersten fäserichten Bändern / mit keinen fernern Fässern mehr behenget waren / welche man gar wohl parenchyma nennen können / denn sie hatten gar keine gewisse formam. Noch andere habe ich gesehen / die etlicher massen einigen unvernünfftigen Thieren

ren gleich sahen / und animam vegetativam hatten / andere / die dieses oder jenes Glied am Menschlichen Leibe repræsentireten. Sonderlich kenne ich eine erbare und vornehme Frau von Adel / welche grosse Schmertzen litte / und zur Geburth arbeitete / daß sie drey solche Mohn-Kinder / welche alle drey einen membro virili gleich sahen / das eine war von ziemlicher Grösse und übertraff die natürliche und proportionirte Grösse / die andern beyde waren mittelmäßig / und war keines an den andern gebunden. Und daher habe ich gesagt / daß der Galenus seine Wort / wenn er spricht: Ein Mohn-Kind ist ein unförmlich Ding oder Stück Fleisch / nicht simpliciter verstehen könne / als ob sie gar ohne forma, sondern weil sie absque forma humana seyn. Wer noch mehr verlanget / der suche nur citirte Autores nebst dem Ambrosio Pareo auf / er wird viele und auch gelehrte Sachen finden.

§. 16. Ob

§. 16.

Ob man nun wohl solche Cörper und andere dergleichen pfleget monstra zu nennen/ so sind sie doch keine speciem mutantia monstra, wovon wir doch hier reden. Denn es ist ja bey ihnen keine der gehörigen Form und derer Theile Veränderung / wie in denen andern monstris speciem mutantibus. Und sind diese Mohn-Kinder nichts anders als rohe Materien/ aus welchen Leiber hätten werden sollen / aber nicht werden können wegen Mangel der Ursachen die zu einer vollkommenen formation gehören / dahero auch die facultas formatrix, weil sie nicht die debitam materiam bekommen/ oder selbsten nicht kräfftig genung ist / und andere impedimenta denn darzu kommen / ihre angefangene Arbeit nicht tüchtig vollführen kan / sondern gleichsam gezwungen wird/ die Hand von dem vorgenommenen Wercke abzuziehen. Welches aber nicht geschiehet in denen speciem mutantibus monstris. Denn da feyret die Natur nicht / sondern operiret continue, und bringet ihr vorgenommenes Werck / ob es gleich nicht debito modo geschicht / zum Ende / sie formiret ob gleich unartig / sie hat alle causas, ob gleich nicht die gehörigen / und daher kan sie auch nicht den gehörigen Leib machen / sondern einen fremden. Ist also noch ein grosser Unterscheid zwischen einen speciem mu-

mutante monstro und einen solchen Mohn-Kinde oder Molæ wie es genennet wird. Welches derjenige um so viel desto besser erkennen wird / der mit denen gelehrten Medicis zu distingviren weiß / die actionem naturæ auctam, imminutam, abolitam, und depravatam. Zum Exempel: In denen monstris speciem mutantibus, daß die Würckung der Natur imminuiret werde / wie bey den einäugigten Blinden; oder augiret / wie bey den Zweyköpffichten; Bisweilen depraviret / wie bey denen die an statt menschlicher Gliedmassen / Viehische bekommen; oder gar aboliret / wie bey denen so genannten Mohn-Kindern / daher sie auch der Riolanus fœtus irritos nennet / da die Natur oder facultas generatrix und formatrix à spe excidiret.

§. 17.

Eine andere Beschaffenheit aber hats mit denjenigen / die auch von Weibern pflegen gebohren zu werden. Als (1) Schlangen / welches nicht allein vor diesen geschehen / sondern auch heut zu Tage nicht gar ungemein ist / wie dergleichen Exempel viel bey dem Schenckio zu lesen. (2) Frösche / Kröten / Heydexen und Fische / theils mit ihrer Frucht / theils auch ohne Frucht und allein. Wie eben dieser Schen-

Schenckius erzehlet. (3) Allerley närrisches Ungeziefer / wie etwa ein jung Weib zu Cöln, die schon einen Knaben 6 Monat gestillet / ein solch närrisches Gewürme gebohren / das gantz faselicht / wie eine grosse Raupe / und wenn es kroch / ein wenig lange Füsse hatte, einen glatten Rücken / weissen Bauch / einen schwartzen Kopff mit Hörnern / helle Augen / wie ein Agtstein / mit einen grossen gespaltenen Maule. Wie es der Schenckius hat. (4) Mäuse / nicht todte / sondern lebendige und warhafftige Mäuse / wie eben dieser Autor aus andern anführet / daß Johannes Rubingerus ein vornehmer Medicus zu Eger / einige Weiber gekennet / deren eine neun lebendige Mäuse gebohren / und noch lange darnach gelebet. Eine andere die sich seiner Cur bedienet / hat 5 lebendige Mäuse gebohren / welche der Kinder-Mutter zwischen den Fingern durchgesprungen / in der Stube herum gelauffen / derer viere von denen Leuten in der Stube sind todt geschlagen worden / das fünffte hat die Katze die in der Stube in Winckel gelegen erhaschet/u. dasselbe aufgefressen / so bald sie es aber verschlungen/gantz rasend worden / in das Kind-Bette gesprungen / und der Kind-Betterinn sehr aufsätzig gewesen / biß sie endlich auch todt geschlagen. Die Ursachen solcher Geburth

wollen

wollen wir an einen andern Ort besehen. (5) Vögel und solche Thiere die Vogels-Gestallt haben/ wie solches denen Weibern in Lombardien, Apulien, Hispanien, Neapolis und Flandern nichts ungewohntes seyn soll? Nemlich sie bringen ein stück Fleisch zur Welt/ das eines Habichts/ Adlers/ Eulens und dergleichen Gestallt hat/ sie pflegens insgemein ein Thier zu nennen/ sie hat ein Thier gebohren. Die raresten und denckwürdigsten solcher wunderlichen Begebenheiten hat Levinus Lemmius und Philippus Salmuth, aufgezeichnet/ welche werth seyn/ daß sie gelesen werden. Dieser schreibet also: Ich hielt gäntzlich dafür/ es wären solches nur erdichtete Grillen bis ich endlich von einer vornehmen Matrona und andern glaubwürdigen Weibern/ weche selber dabey gewesen/ und mit ihren Augen es angesehen/ erfuhr/ daß eine Gräfin von Mannsfeld sich sehr geklaget/ da sie schwanger gangen/ und gesaget/ es wäre in ihren Leibe etwas das fresse Nach weniger Zeit gebiehret sie ein Mägdlein/ das auf der einen Seite gantz abgenaget. Die Kinder-Mutter und andere dabey stehende Weiber verwundern sich höchlich drüber. Die Kinder-Mutter oder Hebe-Amme verrichtet ferner was ihr zukömmet/

indem

indem sie aber ihre Finger wieder an die Mut-
ter bringet / wird sie im Finger gebissen / daß
sie drüber an zu schreyen fänget. Was zu
thun / die beystehenden Weiberchen / ermun-
tern die Kinder-Mutter / sie soll ihr euserstes
versuchen / und zugreiffen; sie thuts aufs
hefftige Vermahnen / und ziehet einen leben-
digen Vogel nackend und ohne Federn mit ei-
nen Schnabel heraus / welcher / weil ihm die
Mutter vor Schrecken lauffen ließ / hier und
dar in der Stube herum lieff und einen Win-
ckel suchte / biß er endlich mit einen Polster zu
Tode geworffen wurde / und verbrand. Je-
ner läst sich folgender Gestalt hören: Im vo-
rigen Jahr hat mich ein Weib sie zu curiren
ersuchet / welche eines Schiff-Manns Weib
war / diese war schwanger / es wurde ihr a-
ber von der Geburth der Leib dermassen auf-
getrieben / daß sie auch gedachte / sie würde bör-
sten müssen. Endlich nach vollbrachten neun
Monaten läst sie die Hebe-Amme hohlen / und
gebiehret darauff erstlich mit grossen Schmer-
tzen einen gantz unförmlichen Klumpen / der
auf beyden Seiten zwey Hand haben wie Ar-
me groß hatte / es klopffte ein wenig / so daß
es schiene als wenn ein Leben drinne wäre /
sonst sah es aus wie ein See-Fisch / den man
sonst Elschau nennet. Nach diesen fället ein
Vogel heraus / mit krummen Schnabel /
länglich rundten Halse / hellen Augen / spitzi-
gen

gen Schwantze und schnellen Füssen. So bald er ans Tages-Licht kommen fängt er an zu schreyen / daß das gantze Gemach davon erschallet/ und laufft überall hin und sucht Winckel / bis die Weiber es mit Polstern überfallen und es ersäuffen. Es hat aber solche Art derer monstrorum an sich / daß sie wie Blut-Igel mit beschmitzen und Bluth aussaugen die Geburth gantz Krafft-und mattloß machen/ daher sie auch Säuger genennet werden. Endlich ist sie auch / da sie schon gantz entkräfftet und fast mit dem Tode gerungen / noch eines jungen Söhnleins genesen / der aber von dem Vogel so zugerichtet / daß er kurtz nach der H. Tauffe sein Leben wieder geendet. Sind warlich zwey sonderbahre Exempel / und sollen einen Klugen aufzurathen geben / sonderlich was die Vögel anlanget / zu welcher Art sie dieselbe bringen wollen. (6) Hasen / Löwen / Hunde / Katzen / Schweine und Elephanten schreiben einige den Weibern zu / daß sie sollen gebohren haben / wie etliche Exempel aus berühmten Autoribus anführet der schon offte erwehnte Schenkius, welche wir auch anhero setzen wolten / wenn wir nicht besorgten / es möchte jemand solches vor unmöglich halten / oder die guten Weiberchen beschuldigen/ sie müsten mit solchen Thieren zu thun gehabt haben. Da sich die Sache so wohl zutragen kan als mit jenen/ den die Schiffer gefangen / und dem Könige

Henrico geschencket / welcher über und über gantz rauch gewesen wie ein Bäer. Der König hat ihn in allen Sprachen und Künsten unterrichten lassen / darinnen er auch so proficiret / daß er in kurtzen öffentlich in denen Schulen in Beyseyn des Königes und vornehmer Episcoporum stattlich disputiret. Der doch deßwegen vor kein monstrum speciem mutans ist gehalten worden / noch viel weniger ex congressu mulieris cum urso generiret worden.

§. 18.

Und das wäre also die erste Classis derer Monstrorum gewesen / dabey wir noch hätten was de genere aqvatilium erinnern können / wenn wir hier nur könten klug genung seyn. Denn es bleibt wohl bey dem Ausspruch des Poeten:

Plurima marmoreo fert monstra sub æqvore Pontus.

d.i. Im Wasser sind die meisten Monstra verborgen. Und ist das Wasser ein solch Element, damit man sich nicht gar zu sehr darff bekant machen / dahero wollen wir auch nichts vor vitiös ausschreiben / was vielleicht vollkommen ist. Es ist uns zwar nicht unbekant / was Weinrichius schreibet / daß nemlich das Meer vor unbillig ein Vater derer monstrorum gehalten werde / weil die meisten ihre richtige Natur hätten / und ordentlicher Weise aus ordentlichen principiis und causis entstün-

stünden / und ihre gehörige zukommentliche Gestalt hätten / welche deswegen nur uns vor Wunder vorkämen / weil wir sie so selten sehen. Und wäre das keine Folge / daß dasjenige was von denenjenigen uns gewöhnlichen Gestalten abwiche / alsbald ein monstrum wäre. Das wissen wir / wie gesagt / gar wohl / darum wir auch hier nichts anführen / sondern lieber mit denenjenigen zufrieden seyn / welche wir in denen Elementis, die uns bekanter seyn / angetroffen. Kan aber einer einige darthun / dem gebe ich volle Macht / und werde es auch gerne sehen / daß er sie hierein rücke. Nur bitte ich / er nehme sich in acht / daß er nicht unversehens eine weisse Maus vor einen Müller-Knecht ansehe. Gleichwie wir aber die erste Classe solcher Monstrorum betrachtet; so könte doch jemand nicht unbillig mit dem Weinrichio sagen; es wären nur degenerationes und grosse exorbitationes und gleichsam naturæ deliria, weil sie ja das totum behielten / und nur à similitudine specifica aberrirten. Denn es ist ein gantz anderer Endzweck vorhanden / und wenn sie an den Menschen geschehen / so werden nicht zu unsern Kindern gerechnet / noch getauffet. Daher denn auch kein Zweiffel / daß sie der ewigen Seligkeit nicht werden theilhafftig werden.

§. 19.

In übrigen / weil wir bisher unterschiedener Thiere Leiber besehen haben / und be-

trachtet/was an ihnen vor Irrthümer können begangen werden / könte noch einer fragen: Ob wir sie den alle betrachtet/u. ob keine mehr übrig / die da werth wären/daß man ihrer gedächte? Allein er nehme zur Antwort/ daß es unmöglich / aller solcher monstrorum Meldung zu thun/ wir haben uns nur vorgenommen die bekantesten zu berühren. Und gestehen wir auch gar gerne / daß noch ein und anders einzuwenden wieder schon erzehlete/ indem einem oder dem andern nicht vor Monstra einwolten / welche wir doch vor Monstra gehalten / oder aber dafür hielte / daß hier oder da noch etwas solte hinzu gesetzet seyn / das wir mit Willen ausgelassen / oder tacite negiret. Denn so ist ja von dem Maul-Esel bekannt / was vor Fragen da allein vorfallen/ da will man wissen / was er sey? Wie er werde? Ob er nur eine Seele habe? und was dergleichen mehr. Der Keckermannus negiret es gar / daß er ein monstrum sey in seinen Systemate Physico. Was die Steine und Würme anlanget / derer wir oben gedacht/so ist bekant / daß dieselben nicht allein von Weibern / sondern auch von Männern gezeuget werden. Und nicht diese allein / sondern auch andere Leiber / als Fleisch / Haare / Kreyde / Kohlen / Tuch / Keulen/ Eisen / und andere mehr. So sind auch Schlangen nicht allein im Leibe / sondern auch in andern Gliedmassen gezeuget worden. Und kan dieses auch die einige Historie des Straßburgischen

Jünglings wahr machen / der Anno 1617. den 8. Aprilis um 1. Uhr in seines Vaters Hause todt gefunden ward/ da eine Schlange bey ihm lage/ die in seinem Leibe gezeuget war/ wie solches weitläufftig in einer Disputation der berühmte Sebitzius Professor Medicinæ in Straßburg ausgeführet. Wofür will man sie nun halten / vor ein monstrum speciem mutans? Ich geschweige / daß etliche gar das Frauen-Volck vor monstra und prima Naturæ errata halten mit dem Aristotele, oder gar vor keine Menschen erkennen / deßwegen werden sie nun auch monstra speciem mutantia seyn? Aber / ob gleich diese alle einen Schein haben / so hindern si uns im geringsten nicht. Denn was das erste von unten auf betrifft / so ists recht unchristlich / und nicht werth / daß man darauff antworte. Denn ja aus Heil. Schrifft bekannt / daß die Weiber so wohl Menschen seynd als die Männer. Was das andere anlanget/ so scheinet es etwas wichtiger zu seyn/ doch auch nicht von solcher Wichtigkeit / daß man eben deßwegen des Alexandri Degen vonnöthen hätte. Man nehme nur (1) in acht / daß dasjenige / was durch vomiren ausgeworffen wird / vorhero müste verschlucket seyn / und im Essen oder Trincken angenommen / oder gar durch Hexerey in dem Leib partiret worden. Und könnens also keine monstra seyn/ weil/ da sie mit eingeschlucket/sie nich im Leibe produciret/ da

sie aber nein gehexet / entweder nicht gezeu- get / oder da sie ja gezeuget / ists nicht aus na- türlichen Ursachen geschehen. Vors (2) ob gleich gewiß / daß einige im Leibe gezeuget würden / als Spulwürmer / so ist doch eine gantz andere Beschaffenheit dabey. Denn gleichwie aus den vorhergehenden bekannt / daß diejenigen monstra speciem mutantia heissen / welche aus einen gewissen Irrthum ihre gehörige formam und partium speciei convenientem dispositionem nicht bekom- men / von ihren vorgesetzten Endzwecke decli- niren / und was die speciem anlanget etwas anders repræsentiren. Welches alles vom Würmern / Steinen und Schlangen bey Mannes oder Weibes-Persohnen / massen sie ja nicht aus ihren Semine generiret / nicht kan gesaget werden. Vors (3) so ist gar kein Vergleich da mit den andern. Denn wie bekant so habē die andern alle qua materiale causam naturam. Aber diese in geringsten nicht. Denn von der Seelen wird ja kein Stein gezeuget / wie etwa von seinen principio ein Maul-E- sel. Solte er aber ein monstrum seyn / so müste er von der Seelen gezeuget werden. Denn ein Monstrum ist ja ein Fehl der Na- tur / wie schon im ersten Stück erinnert. Ein Stein ist aber kein Soboles Naturæ. Ist er keine Frucht der Natur / wie kan er denn ein Monstrum seyn? Wolte man sagen / Steine / Mäuse / Schlangen / und andere aus verdorbe- nen menschlichen Saamen entsprossene

Thie-

Thiere würden deßwegen monstra speciem mutantia genennet / will sie die gewöhnliche Form und derer Theile zukommentliche disposition nicht hätten / und von dem ihnen fürgesetzten Endzwecke abgewichen / etwas anders repræsentirten. Ergo so könnten auch Spul-Würmer/ welche in dem Eingeweide ex corrupto chylo generiret werden/ monstra seyn/ weil sie gleichfals ihre gewöhnliche Form und derer Theile zukommentliche disposition nicht hätten / und von dem Ihm vorgesetzten End-Zwecke abgewichen / was anders repræsentirten. Nun gestehe zwar / daß dieses dubium eben nicht zuverwerffen / wie ich denn einem jeden hier frey stelle / dieselben vor monstra zu halten oder nicht. Denn das ist gewiß / daß aus verdorbenen menschlichen Saamen / Mäuse / Würmer / Schlangen / und dergleichen gezeuget werden / so können auch wohl aus verdorbenen Chylo Spulwürmer procreiret werden. Jedoch hat es eine gantz andere Beschaffenheit mit diesen monstris, als mit denen/ die wir in denen vorhergehenden besehen / die ex corrupto semine entstehen/ daher wir auch schon erinnert / daß sie nicht mit zu dieser Classe gehören. Und will ich nur so viel / daß in Ansehung des Menschen/ aus dessen principio materiali jene ihren Ursprung haben/ seyn und können monstra speciem mutantia, indem sie nicht ein Mensch worden/ wie sie wohl ex intentione naturæ hätten wer-

werden sollen/ sondern sonst was das kein Mensch ist. Nun sind aber die Spulwürmer nicht aus solcher materia, die zur generation destiniret ist/ sondern nur ex corrupto chylo und excrementis. Und also sinds keine monstra speciem mutantia in ansehung des Menschen. Denn soll ich sagen/ was ich meyne/ so hats ja eine gantz andere Beschaffenheit mit denen Spulwürmern im Eingeweide/ und mit denen Thieren in Mutter-Leibe. Im Leibe soll ein Mensch/ ut totum compositum generiret werden/ nicht in Eingeweide; allein der chylus soll nur materia sangvinis werden/ davon wir erhalten werden. Es wird auch nicht ein jeder Irrthum/der in der generation sich ereignet/ und von dem ihm vorgesetzten Endzwecke abweichet/ vor ein Monstrum gehalten/sondern alsdenn/wenn die Natur irret in generatione totius, welches wieder von einem Spulwurme nicht kan gesagt werden. Und also kommen wir wieder aufs erste nemlich von den Maul-Esel/und andere von unterschiedenen Arten Thieren gezeugte Thiere.

§. 20.

Hier wollen wir uns kürtzlich expediren/ weil das meiste hieher nicht gehöret/und uns nichts angehet. Wir haben gehöret/ daß Keckermannus hier contradiciret/ und negiret/daß der Maul-Esel ein Monstrum sey. So wollen wir ihn auch zum ersten vornehmen und sehen/

ob

ob man seine assertion nicht fein säuberlich könne über einen Hauffen stossen. Es wird solches mit seinen eigenen Worten geschehen / denn er saget an einen Orte ja selber / nemlich lib. 1. c. 1. daß die Natur zweyerley Cörper producire / etliche richtig wie sie seyn sollen / etliche aber unrichtig und unförmlich ausser der sonst gemeinen Gewohnheit und ordentlichen Lauff. Hier hat er ja nur zweyerley Leiber / nicht dreyerley. Und also wird entweder wahr seyn / was er hier geschrieben / u. falsch was er L. 5. vorgiebet / oder dieses wird wahr / und jenes falsch seyn / eines vom Beyden. Wolte er bey seiner assertion bleiben / und sagen / er hätte es in der erste nicht so genau überleget / so frage / was denn vor ein Unterscheid zwischen einen Corpore irregulari und monstro? Wird nicht in allen beyden ein Irrthum der Natur begangen? Denn entweder die Natur irret indem sie sie produciret / oder irret nicht / irret / sie / so sinds monstra. Irret sie nicht / so sinds richtige und vollkommene Leiber wie sie seyn sollen. Sie irret aber mehr als zu viel in diesen monstris, und weit mehr als in denen monstris, welche der Keckermannus vor welche ausgiebet. Weiter schreibet er selbsten lib. 3. c. 8. Unten will ich zeigen / warum ich hier einen lebendigen Leib in einen regulairen und irregulairen theile. Nemlich weil es 3erley lebende Cörper giebet / nemlich richtige / oder regularia, welche entweder ein

Thier oder eine Pflantze / darnach plantanimalia als ein agnus Tartaricus, endlich monstra so wohl der Thiere als der Pflantzen. Hier gedencket er keines neuen Cörpers/ daß einem monstro contradistingviret werde/ oder das Mittel zwischen denselben und einen regulari corpore sey. Und was brauchts vieler Worte? die definition zeiget es sattsam an/ daß ein Maul-Esel ein monstrum speciem mutans sey/ ist es nun ein monstrum speciem mutans, warum soll es denn kein monstrum seyn? Jst dieses wahr: Was ein vernünfftiges Thier ist/ das ist ein Thier: Was eine würckende Ursache ist/ das ist eine Ursache: So muß auch dieses wahr seyn: Ein jedwedes monstrum das die speciem mutiret/ ein Monstrum. Daß aber ein Maul-Esel ist ein monstrum speciem mutans sey/ kan man nicht allein wider den Keckermannum behaupten/ sondern auch alle andere die es läugnen. Wem die definition eines monstri speciem mutantis zukömmt/ das ist auch ein monstrum speciem mutans. Nun kömmt die definition dem Maul-Esel / und denenjenigen Thieren/ die wir droben genennet/ zu/ Ergo sind sie auch solche monstra. Der Nach-Satz ist richtig. Denn wie oben gesagt/ so kan ein Maul-Esel der von einem Pferde und Esel gezeuget die gehörige Pferde oder Esels-Gestallt und derer Theile der Pferdischen oder Eselschen speciei zukommende disposition

nicht haben / und ist dahero von dem vorgesetzten Zwecke des Esels und des Pferdes abgewichen / und repræsentiret etwas anders das weder ein Pferd noch ein Esel ist. Und wird auch niemand sagen / daß ein solch von Esel und Pferde gezeugtes Thier ein Pferd sey / denn es siehet nicht so aus / auch wird ers keinen Esel heissen / weil es noch viel weniger getroffen. Drum bleibts dabey / daß es ein Maul-Esel / und also ein monstrum speciem mutans sey.

§. 21.

Und also hätten wir den Keckermannum theils mit einen gewissen Schlusse / theils mit seinen eigenen Worten convinciret. Fahren demnach fort / und besehen die andern dubia auch / die von dem Maul-Esel moviret. Weil sie aber hieher nicht gehören / und auch nicht von uns / sondern von andern sind moviret worden / so lassen wir einen jeglichen einen freywilligen Zugang zu demjenigen / der sie erstlich auf die Bahn gebracht / von denselben kan er die Erörternng erfragen und lernen. Denn warum solten wir uns hier bekümern / was ein Maul-Esel sey? Was er vor eine Seele habe / eine oder zwo? Wenn wirs gleich noch so sehr untersuchen / so wirds nichts nützen auch nichts schaden / wenn wirs bleiben lassen. Es ist genung / erwiesen haben / daß ein Maul-Esel kein Pferd und auch kein Esel sey / sondern sonst ein Thier / das weder ein Pferd noch ein

Esel.

Esel. Diejenigen mögens solviren/ aus dere
absurdis dogmatibus es geflossen.

§. 22.

Es hält der Sperlingius, welcher ihne
auch wohl die meiste Gelegenheit darzu gege
ben hat / dafür/ daß alles ab univoco, nicht
aber ab æquivoco gezeuget werde / welche
doch gantz unmöglich/ absurd, und eine recht
contradictio ist. Welches er/ ob er dieses un
jenes / solches zu erweisen/ gleich zusammen su
chet/ wohl schwerlich erweisen wird. Seine
Worte wenn man sie in formam syllogisti
cam bringet / werden ohngefähr diese seyn
Was da facultatem generatricem hat / das
selbe generiret einen Saamen/ vermöge wel
ches es sich vermehret: Und was da Saamen
zeuget / vermöge welchen es sich vermehret
dasselbe entstehet generatione univoca, nem
lich von der Seelen ejusdem speciei mit der
mit welcher es sich in esse vereiniget und lebet
Allein man negiret solche Sätze/und kan man
auch den ersten Satz mit der Instance von den
Maul-Esel übern Hauffen stossen/ denn der
Maul-Esel hat eine animam vegetativam
wie der Sperlingius concediret/und also auch
facultatem generatricem , und vermehret
sich doch nicht. Der andere Ausspruch kan e-
ben so wohl untüchtig gemacht werden mit e-
ben dieser opposition des Maul-Esels / denn
derselbe hat semen gignendi, wie Sperlingi-
us will/ u. auch potentiam sich zu vermehren/
und

und ist dennoch nicht univoce entstanden von derselben Seelen ejusdem speciei mit der / mit welcher er in esse constituiret worden und lebet. Denn wie wir schon oben öffters erwehnet/so ist er von einem Pferde oder Esel gebohren und also specie ; so wohl untereinander/ als auch von dem Maul-Esel / unterschieden / wie der Sperlingius auch selber lehret. Mögen demnach andere ersinnen was sie wollen / und sich über unsere Antwort kützeln/ vorgebende: Der Esel gebe das seine / und das Pferd das seine/ und also wie die Causa sey / so sey auch der effectus. So fragen wir wenig darnach/ und halte ich dafür / daß man nöthiger habe sich über diejenigen zu verwundern/daß sie naturam generationis univocæ & æquivocæ ntcht besser gelernet haben. Wir argumentiren vielmehr aus schon zugebenen des Sperlingii also: Was da specie von seinen zeugenden unterschieden / dasselbe ist nicht univoce generiret sondern vielmehr æquivoce, nun ist der Maul-Esel von seinen zeugenden/oder von denen die ihn gezeuget / unterschieden specie, Ergo ist er nicht univoce,sondern æquivoce generiret.

§. 23.

Doch genung von diesen ; Wir wollen auch noch mit wenigen besehen was der Sennertus davon hält/der eben so wohl zu einigen dubiis Gelegenheit gegeben. Derselbe schreibet Lib.de cons.ac diss. Chymic. cum Aristote-

ſtotelic. ac Galenic. c. 9. alſo: daß nicht alleine des Pferdes oder Eſels-Seele / ſondern alle beyde Seelen in der production eines Maul-Eſels concurriren / und daß aus beyder Vermiſchung der Maul-Eſel werde. Und alſo evitiret er wol das erſte abſurdum, das der Sperlingius begehet / ob er aber das andere / und dergleichen mehr vermeydet / iſt noch Zweiffel / denn man fragt ihn / ob er ſtatuire / daß er Maul-Eſel univoce oder æquivoce generiret werde? Spricht er ja / ſo kan man ihn mit eben den Worten wiederlegen / damit wir des Sperlingii Meynung wiederleget haben. Und kan man ihm vorhalten / daß die æquivoca generatio mit andern ſeinen ſonſt geſetzten Meynungen ſtreite / da er ja derer Peripateticorum æquivocam generationem verwerffe: Der univocæ generationi aber die tägliche Erfahrung als die beſte Lehrmeiſterin widerſpreche / die da lehre / daß von einem Pferde und Eſel / welches Thiere ſpecie unterſchieden / ein Maul-Eſel gezeuget werde / der gleichfals mit ihnen quoad ſpeciem nicht überein kömt. Daß er alſo an einer Kranckheit mit dem Sperlingio darnider liege / welches er deutlicher anzeiget / wenn er lehret: daß beyder Zeugenden Saame beſeelet ſey / ſo wohl des Vaters als der Mutter / und zwar ſeorſim vor der Vermiſchung und Vereinigung / und daß die Seelen mit einander vermiſchet würden / wie Saame. Welches im geringſten nicht kan admittiret werden / ſondern ſo bald mans nur höret verworffen wird.

§. 24.

§. 24.

Weil wir nun auch dieses beyseit gesetzet/ und nichts mehr übrig als daß wir uns zur andern Classe derer monstrorum speciem servantium wenden / so wollen wir mit gantz wenigen dieselben auch vornehmen. Nun solte man zwar hier auch die Irrthümer die etliche foviret beleuchten / unter welchen der Sperlingius und Riolavus, da jener vorgiebet: daß ein monstrum speciem servans sey / das von andern effectis rectis & perfectis nicht zwar specie differire/ doch mit einer andern enormität und Ubelstand von andern unterschieden: als ein Zweykopff/ ein Einauge/ und andere mehr: Dieser aber schreibet: daß ein Monstrum sey/wenn aus Vermischung einerley Art Thiere / als Mannes und Weibes/ Ochsen und Kuhes/eine Frucht gezeuget wird/ die nicht allein qua accidens, wie es öffters zu geschehen pfleget/sondern auch qva substantiam eine merckliche Ungestalt an sich hat. Weil aber solches alles aus bißher gesagten gar leichtlich zu dijudiciren ist / achten wir nicht nöthig zu seyn/uns hier lange aufzuhalten/ und mit Wiederholung den geehrtesten Leser beschwerlich zu fallen/denn man muß auch ans Ende gedencken. Lassen also alles fahren / und sagen nur/was uns gedaucht hat noth zu seyn/ welches ein jedweder sehen wird micht mit gar grosser Mühe. Nemlich daß monstra speciem servantia seyn/welche ihre gehörliche formam speci-

ſpecificam bekommen/ von ihren vorgeſetzten Ziele in totum nicht abgewichen noch was anders quà ſpeciem repræſentiren/ doch interveniente impedimento naturæ, oder corrupto aliquo principio, das nothwendig hat ſollen dabey ſeyn / ihre zukommende und dem ſpeciei beywohnende diſpoſition derer Theile des Leibes und conſtitution in allen nicht überkommen haben/ ſondern mit einen Flecken und Makel beſudelt. Solcher monſtrorum giebt es nun eine groſſe Anzahl und Unterſchied/ weit mehr als derer monſtrorum ſpeciem mutantium. Daß wir alſo nothwendiger Weiſe aufhören müſſen/ und es biß auf eine andere Zeit verſchieben.

§. 25.

Es giebt hier etliche die ſie ratione ſubjecti in zwey Claſſes dividiren/ nemlich in die jenigen die ſich begeben an denen Pflantzen/ und diejenigen die ſich zutragen bey denen Thieren/ weil aber dieſe diviſio nicht adæquata iſt / ſo laſſen wir ſie billig fahren / und bleiben der einmahl Gegebenen ergeben. Und ſo iſt nichts übrig als daß ich mich dem geneigten Leſer zu treuen Händen empfehle / und mich ſeiner Wohlgewogenheit gäntzlich ergebe.

  





